

WEINGART, PETER, ENGELS, ANITA & PETRA PANSEGRAU (2000)

Risks of Communication: Discourses on Climate Change in Science, Politics, and the Mass Media

Lars Guenther

Erschienen in: Public Understanding of Science 9(3): 261-283.

Im Zentrum des Artikels der interdisziplinären Gruppe aus Soziologie und Linguistik steht die Kommunikation über den Klimawandel, die über 20 Jahre hinweg (von 1975 bis 1995) in den Bereichen Wissenschaft, Politik und Medien in Deutschland untersucht wird. Ausgangsbeobachtung ist die wechselseitige, gesellschaftliche Kritik an Unter- als auch Übertreibungen in Darstellungen des Klimawandels. Deshalb ist die zugrundeliegende Fragestellung nicht nur, was den Klimawandel zu einem wichtigen Thema der politischen Agenda gemacht hat, sondern auch, wie sich die Kommunikation über das »politisierte« (262) Thema zwischen Wissenschaft, Politik und Medien unterscheidet und mit welchen Risiken das einhergeht.

Um diese Fragen zu beantworten, gehen die AutorInnen diskursanalytisch vor und berücksichtigen Texte der jeweiligen Diskurse: 23 wissenschaftliche Publikationen, politische Protokolle wie bspw. von Plenarsitzungen im Deutschen Bundestag (keine Anzahl genannt) sowie 478 Artikel für die mediale Berichterstattung. Erwähnt wird auch, dass Interviews mit Klimawissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in Deutschland geführt wurden.

Die Ergebnisse werden nach Aufmerksamkeit für das Thema (ein quantitativer Gesamteindruck; 265) und einer qualitativen Analyse der Diskursprofile (265-280) unterteilt. Hervorgehoben wird vor allem die Zeitdimension (Phasen), in deren Abhängigkeit sich sachliche Verschiebungen (z.B. Politisierung) und soziale Reaktionsmuster (z.B. Einrichtung von Beratungsgremien) ergeben. Die Kernergebnisse zusammengefasst, zeigt sich, dass das Thema Klimawandel zunächst wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhielt, aber ab 1986 auch ein Anstieg an politischer und medialer Aufmerksamkeit einsetzte. Zudem belegen die Ergebnisse, dass es systematische Unterschiede in der Kommunikation in den drei Bereichen gegeben hat: (1) Die Wissenschaft hat das Thema

politisiert und zum Teil mit klarer Benennung des Phänomens (als Klimakatastrophe) zu dessen Interpretation beigetragen, (2) Politikerinnen und Politiker haben komplexe Zusammenhänge und Unsicherheiten oft auf Emissionsminderungen reduziert und (3) die Medien ignorierten wissenschaftliche Unsicherheiten und konstruierten eine nahende Klimakatastrophe, die sofortiges Handeln erfordere. Diese Unterschiede und jeweiligen Interpretationen des Themas werden abschließend durch Logiken der drei Bereiche erklärt. Zudem wird auf die Risiken der Kommunikation hingewiesen: Für die Wissenschaft bezieht sich das auf ihre Glaubwürdigkeit und die Produktion reliablen Wissens, für die Politik auf Legitimation und für die Medien auf Aufmerksamkeits- und Marktanteile (280). Es wird deshalb empfohlen, Kommunikationspraktiken offener zu diskutieren, mit dem Ziel gegenseitiger Anerkennung. Dies führe zu mehr Reflexivität zwischen Wissenschaft, Politik und Medien. Der Aufsatz ist voraussetzungsreich geschrieben und richtet sich deshalb vorrangig an ein wissenschaftliches Publikum.

Im Aufsatz werden verschiedene theoretische Konzepte aus vorrangig Soziologie und Kommunikationswissenschaft berücksichtigt. Sie reichen von wissenschaftssoziologischen Annahmen über systemtheoretische Verweise und Aspekte der Kommunikation von Unsicherheit bis hin zu Kommunikationsmodellen mit Hinweisen auf Agenda Setting, Framing und Nachrichtenwerten (Lippmann 1922; Luhmann 1996; Marcinkowski 1993).

Der Aufsatz wendet sich gegen ein rationalistisch-instrumentelles Modell von Kommunikation (262), das als naiv kritisiert wird. Dieses sieht vor, dass Informationen von der Wissenschaft an die Politik und die Bevölkerung weitergegeben werden und bei den jeweiligen Empfängern entsprechende und logische Reaktionen hervorrufen. Passiere das nicht, dann läge das an fälschlichen Darstellungen der Informationen in den Medien oder politischer Ignoranz. Ohne das explizit zu nennen, erinnert diese Einordnung an Arbeiten, die sich kritisch mit den Defizit-Modellen und den Paradigmen der Wissenschaftskommunikation wie *Scientific Literacy* und *Public Understanding of Science* auseinandersetzen (Bauer et al. 2007; Wynne 1995).

Innovativ scheint dann die Entscheidung, die drei Bereiche Wissenschaft, Politik und Medien separat zu betrachten, aber auch in ein Verhältnis zu setzen sowie sowohl theoretisch als auch empirisch anzuerkennen, dass Unterschiede in der Kommunikation über Klimawandel zwischen den Bereichen die Regel und nicht eine Ausnahme sind: Es handle sich also um verschiedene Diskurse (263) und verschiedene Operationslogiken. Die AutorInnen folgen dabei einer differenzierungstheoretischen Position, nach der Risiken der Kommunikation durch die jeweilige Eigenlogik der Systeme auch erwartet werden. Theoretisch untermauert wird diese Annahme durch verschiedene Selektionskriterien (wann wird ein Thema wichtig, welche Informationen werden weitergegeben und welche nicht?) und die relevanten Zeithorizonte, die jedem der Bereiche inhärent sind (bspw. Langzeitperspektive der Wissenschaft vs. mediale Präferenz für kurzweilige Events).

Der Artikel wird zweifelsfrei seinem eigenen Anspruch gerecht und beantwortet die in der Einleitung aufgestellten Fragen. Charakter als Schlüsselwerk hat der Artikel, der 2002 um eine umfangreichere deutschsprachige Monographie ergänzt wurde (Weingart et al. 2002), vor allem durch seine innovativen Einsichten in die Bereiche Wissenschaft, Politik und Medien sowie die Möglichkeiten, Grenzen und speziell die Risiken

der Kommunikation. Zudem setzt der Artikel durch die Abkehr von linearen Modellen und den Fokus auf Differenzen und Risiken der Kommunikation durch die jeweiligen Eigenlogiken sowohl Ansatzpunkte für Studien, die über den Themenfokus auf Klimawandel hinausgehen wollen, als auch das Potential für Generalisierungen – und das sowohl für die Kommunikationsforschung als auch für die Kommunikationspraxis. Die Argumente sind logisch präsentiert und die Ableitungen anhand von aussagekräftigen Beispielen belegt. Dennoch sind zwei methodische Kritikpunkte zu nennen:

- (1) Der Artikel bleibt intransparent, was die zugrundeliegende Stichprobe betrifft. Für wissenschaftliche Publikationen und mediale Artikel wird eine genaue Stichprobengröße angegeben, für die politischen Texte nicht. Zudem erschließt sich die Systematik der Stichprobenziehung nicht: Warum werden bspw. alle *Spiegel*-Artikel mit Bezug zum Klimawandel berücksichtigt, aber nur sechs Jahre für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und nur 17 Artikel der *Süddeutschen Zeitung*? Zudem wird nicht genannt, wer die interviewten Klimawissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind oder wie viele Interviews geführt wurden – geschweige denn, inwieweit die Ergebnisse im Aufsatz berücksichtigt wurden. Zeitgleich stellt sich die Frage, warum keine Interviews mit PolitikerInnen und JournalistInnen geführt wurden.
- (2) Es gibt eine Inkongruenz im Ergebnisteil. Für den wissenschaftlichen und politischen Diskurs werden die Ergebnisse anhand von Zeitphasen charakterisiert. Diese Struktur wird bei den Medien aufgebrochen: Zunächst wird auch von Zeitphasen berichtet, zusätzlich werden aber noch die zentralen Mechanismen der Medienberichterstattung (Eventcharakter und Bezug zur Lebenswelt; 276ff.) beschrieben. Begründet wird das mit spezifischen Ansätzen der Medientheorie (ohne dass diese genauer genannt werden) und dem offenen, induktiven Vorgehen der AutorInnen. Es wird zudem nicht erörtert, warum kein ähnliches Vorgehen für die Bereiche Wissenschaft und Politik gewählt wurde.

Dennoch überzeugt der Artikel durch seine innovative Art, die drei Bereiche Wissenschaft, Politik und Medien separat zu betrachten und Ergebnisse zusammenzuführen. Zudem ist der Artikel einer der ersten, der die Kommunikation über den Klimawandel systematisch analysiert (für andere frühe Beispiele vgl. Trumbo 1996 oder auch → Ungar 1992). So ist es auch zu erklären, warum der Artikel so oft rezipiert und zitiert wurde.

Google Scholar verzeichnet für den Artikel einen Zitationswert von 880 (Stand Januar 2021, auch nachfolgend). Auf der Homepage des Journals *Public Understanding of Science* wird darauf verwiesen, dass der Artikel seit Dezember 2016 insgesamt 5483 Mal aufgerufen bzw. heruntergeladen wurde. Ebenfalls werden Zitationswerte von Crossref (288 Zitationen) und Web of Science (298 Zitationen) gelistet. Der Altmetric-Score wird mit 19 angegeben. Damit zählt der Artikel zu den oberen 25 Prozent aller Publikationen, für die ein Altmetric-Score vorliegt.

Eine genauere Analyse in Web of Science zeigt, dass der Artikel oft in der Umweltwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft und der Geographie zitiert wird. Während es in den Jahren nach der Publikation zunächst wenig Zitationen gab, liegen diese seit 2009 bei 19 bis 36 jährlich. Die meisten der zitierenden Werke sind selbst Artikel in Zeitschriften wie *Public Understanding of Science*, *Environmental Communication* und *Global*

Environmental Change. Zitierende Autorinnen und Autoren kommen vorrangig aus England, den Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Australien und der Schweiz.

Es lässt sich auf Basis dieser Werte schlussfolgern, dass der Artikel ein internationales Publikum von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Forschungsdisziplinen erreicht hat und damit zweifelsfrei als Schlüsselwerk der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung gilt. So wurde der Gedanke der Aufmerksamkeit vor allem für den medialen Diskurs weiterentwickelt in Studien, die die globale Aufmerksamkeit für die Klimawandel-Thematik untersuchen (vgl. → Medienaufmerksamkeit). Des Weiteren sind eine Vielzahl an Studien entstanden, die die mediale Berichterstattung und deren Framing noch weitreichender analysieren (bspw. Brüggemann & Engesser 2017). Zudem haben sich Forschungsarbeiten bemüht, die Verbindung zwischen Kommunikation in verschiedenen Bereichen und die Rezeption respektiver Inhalte zu analysieren (bspw. Thaker et al. 2017).

Literaturverzeichnis

- Bauer, Martin W., Allum, Nick & Steve Miller (2007): What Can We Learn from 25 Years of PUS Survey Research? Liberating and Expanding the Agenda. *Public Understanding of Science* 16(1): 79-95. <https://doi.org/10.1177/0963662506071287>
- Brüggemann, Michael & Sven Engesser (2017): Beyond False Balance: How Interpretive Journalism Shapes Media Coverage of Climate Change. *Global Environmental Change* 42: 58-67. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2016.11.004>
- Lippmann, Walter (1922): *Public Opinion*. New York: Harcourt, Brace and Company.
- Luhmann, Niklas (1996). *Die Realität der Massenmedien*. 2., erw. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Marcinkowski, Frank (1993): *Publizistik als autopoietisches System*. Politik und Massenmedien. Eine systemtheoretische Analyse. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Thaker, Jagadish, Zhao, Xiaoquan & Anthony Leiserowitz (2017): Media Use and Public Perceptions of Global Warming in India. *Environmental Communication* 11(3): 353-369. <https://doi.org/10.1080/17524032.2016.1269824>
- Trumbo, Craig (1996): Constructing Climate Change: Claims and Frames in US News Coverage of an Environmental Issue. *Public Understanding of Science* 5(3): 269-283. <https://doi.org/10.1088/0963-6625/5/3/006>
- Weingart, Peter, Engels, Anita & Petra Pansegrau (2002): *Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien*. Opladen: Leske + Budrich.
- Wynne, Brian (1995): Public Understanding of Science. S. 361-388 in: Sheila Jasanoff, Gerald E. Markle, James C. Peterson & Trevor Pinch (Hg.), *Handbook of Science and Technology Studies*. Thousand Oaks; London; New Delhi: Sage.